

Kindergarten Althoos: Zürich/Affoltern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **78 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

voll, wenn sie aus einer entsprechenden Gesinnungswandlung hervorgehen. Diese müsste sich in einer grundlegenden Aenderung des Lebensstils in den Städten auswirken, vor allem in der Weise, dass für die Leistungen der Industrien, die wir beschränken möchten, die Nachfrage entsprechend zurückginge.

Aus den geschilderten Sachverhalten ist weiter zu folgern, dass die Natur in der unverfälschten Ursprünglichkeit ihres Seins und ein Lebensstil nach heutiger Auffassung nicht zusammen gehen. Möglich ist nur entweder das eine oder das andere, nie beides zugleich. Aber gerade dieses Unmögliche wird gefordert, wobei dann die Frage offen bleibt, wer die Lasten zu tragen habe. In diesem Verhalten tritt jene seelische Notlage in Erscheinung, die als Wunschkrise bezeichnet werden könnte. Sie lässt eindeutige Entschlüsse nicht ausreifen, weil die dazu nötige Kraft und Gehaltenheit fehlen. Es kommt nicht zu einem entschiedenen Ja für das als richtig Erkannte, denn dieses würde ein ebenso entschiedenes Nein zu allem andern voraussetzen. Zu solchem Verzicht vermag aber niemand durchzudringen. Was sich bei unserem Schwanken zwischen Wunsch und Begierde einstellt, sind Halbheiten, Zwitterdinge, Gegensätzlichkeiten und Konflikte.

Solches Gewölk lastet auch über den geschützten Landschaften: So sehr wir das Schaffen und Pflegen von Reservaten, wie sie im Nationalpark verwirklicht sind, begrüßen, so darf doch nicht übersehen werden, dass Schutzzonen künstlich und gewaltsam aus der Ganzheit des Lebens ausgesonderte Bezirke darstellen, die neben ihrer Bestimmung als wissenschaftliches Versuchsgelände die höchst naturwidrige Funktion von Gegenpolen zum Unnatürlichen des Städtelebens erfüllen müssen und durch diese Naturwidrig-

keit aufs stärkste bestimmt sind: Sie sondern den Menschen mit seiner natürlichen Wirksamkeit aus ihrem Bereich aus, der doch sehr wesentlich zum Ganzen des Lebens gehört, und sie verursachen zugleich eine stärkere Belastung anderer Gebiete durch die Wirtschaft, um den Ausfall jenes Ertrags auszugleichen, der dem natürlichen Ablauf der Lebensvorgänge entspräche. Insofern sind sie nicht nur Verkörperungen der Sehnsucht nach Ursprünglichkeit, sondern auch Zeugen zerfallener Ganzheit menschlichen Seins.

Schliesslich ist noch ein Letztes zu bedenken: Das Anliegen des Naturschutzbundes um Schaffung von Schutzgebieten reiht sich durch den erwähnten Vorschlag über die Mittelbeschaffung in die grosse Kette von Unterstützungsbegehren ein, die in unserem kleinen Land jährlich zu Tausenden gestellt werden und unsere Behörden in Gemeinden, Kantonen und im Bund über Gebühr beschäftigen. Auch hierin kommt die Wunschkrise zum Ausdruck: In der Unerfüllbarkeit und Gegensätzlichkeit der Forderungen und Gesuche wird etwas von der innern Widersprüchlichkeit sichtbar, mit der der Einzelne und der kleine Verband mangels Pflege ihrer innern Natur nicht fertig werden. Die Haltung der Naturschutzbewegung ist auch unter diesem Gesichtspunkt zu verstehen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die Natur gegen übermässige Eingriffe nur durch weitestgehendes Einschränken des Güterverbrauchs bei den letzten Konsumenten schützen lässt. Wir müssten uns bereitfinden, freiwillig so sparsam hauszuhalten, wie wir es in den Kriegs- und Nachkriegsjahren zwangsweise tun mussten. Die Lösung, die allein tauglich erscheint, müsste somit lauten: Naturschutz durch weitestgehende Verbrauchseinschränkung beim letzten Verbraucher. *Fortsetzung folgt*



DK 725.573
Hierzu Tafeln 5/8

Im Althoosgebiet nördlich des Käferberges unterhalb des Waldes im projektierten Grünzug liegt eine grosse öffentliche Spielwiese, in deren Nordostecke der Doppelkindergarten zu entwerfen war. Oberhalb desselben soll nächstens ein öffentlicher Kinderspielplatz mit Spielgeräten, Sandplatz, Spielnischen und Ruhebänken erstellt werden. Ausserdem

wird ein kleines Freilichttheater zur Gesamtanlage gehören. Spielwiese und Kinderspielplatz können von den Kindergärten benutzt werden.

Zwei quadratische Kindergartenräume mit Nischen sind leicht zu einander gedreht. Die gemeinsame Garderobe liegt zwischen beiden Räumen. In einem Anbau befinden sich die Toiletten und die Heizung. Diese ist von aussen her separat zugänglich. Den Kindergartenräumen sind die Spielplätze vorgelagert, die durch den gedeckten Eingangsvorplatz und die äusseren Geräteräume unterteilt sind.

Aus den beiden Einheiten wurde eine Form geschaffen, die schon von aussen die Innenräume erkennen lässt. Auf einem durchgehenden Gesims sind zwei Zeldächer aufgesetzt worden. Das Gebäude wurde im Hinblick auf den kindlichen Massstab bewusst niedrig gehalten. Das gleiche gilt für die Innenräume, die aber zur Erreichung des wünschbaren Volumens bis ins Dach der aufgesetzten Zelte greifen. Unter diesen Dächern lässt es sich geborgen spielen.

Die Tragkonstruktion, eine elegante Ingenieurarbeit, ist sichtbar. Die ringsum angeordneten Oberlichter lassen das Dach schwebend erscheinen. Die blaue Untersicht der Zelte, die grauen Flächen der grossformatigen Wandtafeln und die vielfarbig behandelten, kleinteiligen Spielzeugschränke lassen zusammen mit den bunten Kinderzeichnungen und den stark farbigen Kleidern eine freundliche Stimmung aufkommen.

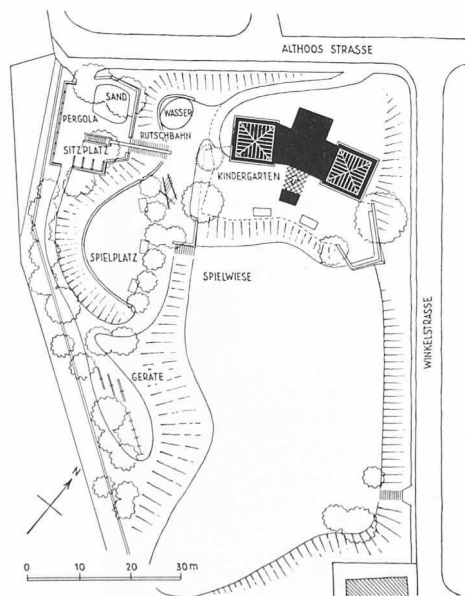
Die Tragkonstruktion besteht aus Sichtbeton. Die nichttragenden Umfassungsmauern sind aus vorfabrizierten Sichtbetonelementen und einer leichten Porenbetonausfachung zusammengesetzt. Die Ausfachungen und die übrigen Mauerteile sind verputzt worden. Die Zeldächer über den Kindergartenlokalen wurden mit Blech abgedeckt, das auf einer an den Eisenbetonbindern verankerten Holzunterkonstruktion mit wärmeisolierender und schallabsorbierender Verputzsicht angebracht ist. Die übrigen Dächer sind Kiesklebedächer auf Betondecke mit Wärmeisolation in Schalung und auf Beton. Die Hauptfensterfront besteht aus Klappflügeln mit eingebauten Lamellenstoren. In den Kindergartenräumen ist ein Korklinoleumboden verlegt worden, in der Garderobe und im Vorplatz sind Terrazzoböden.



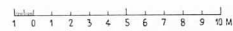
Ansicht aus Südosten

Kindergarten Althoos in Zürich-Affoltern

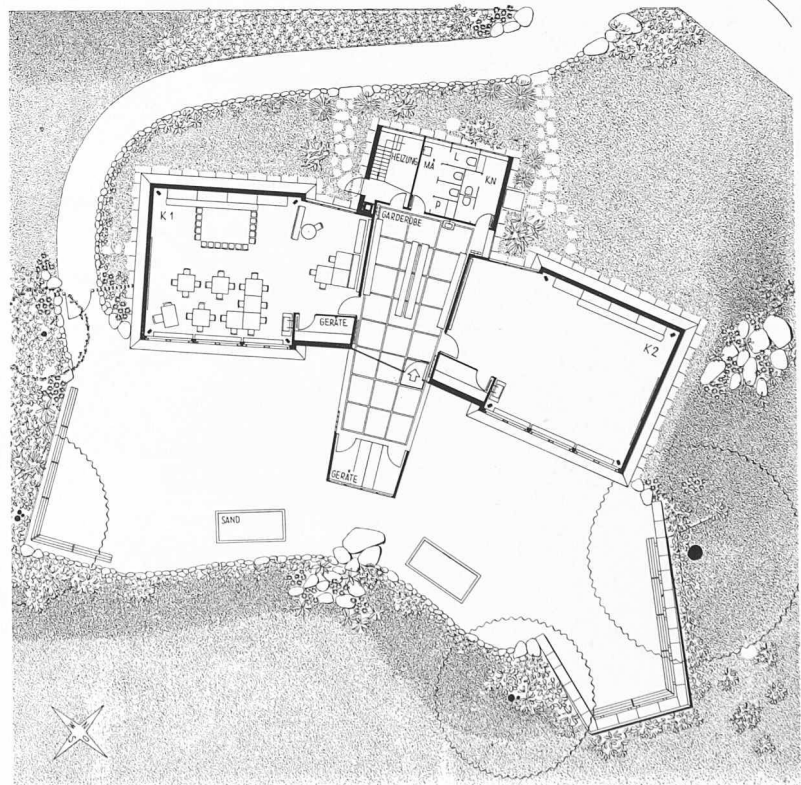
Architekt
Armin Hartung, Zürich



Lageplan 1:1500



ALTHOOSSTRASSE



Erdgeschossgrundriss 1:400



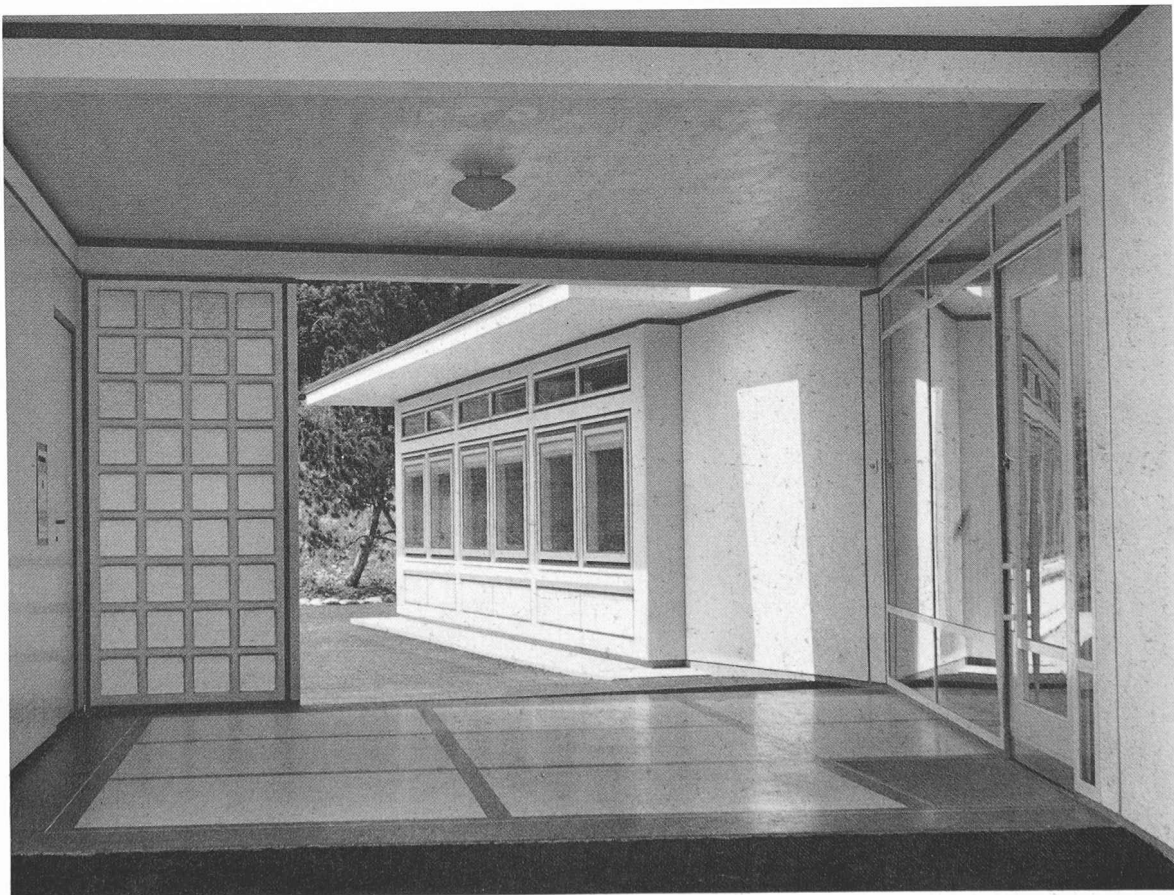
Nordwestansicht des westlichen Kindergartens



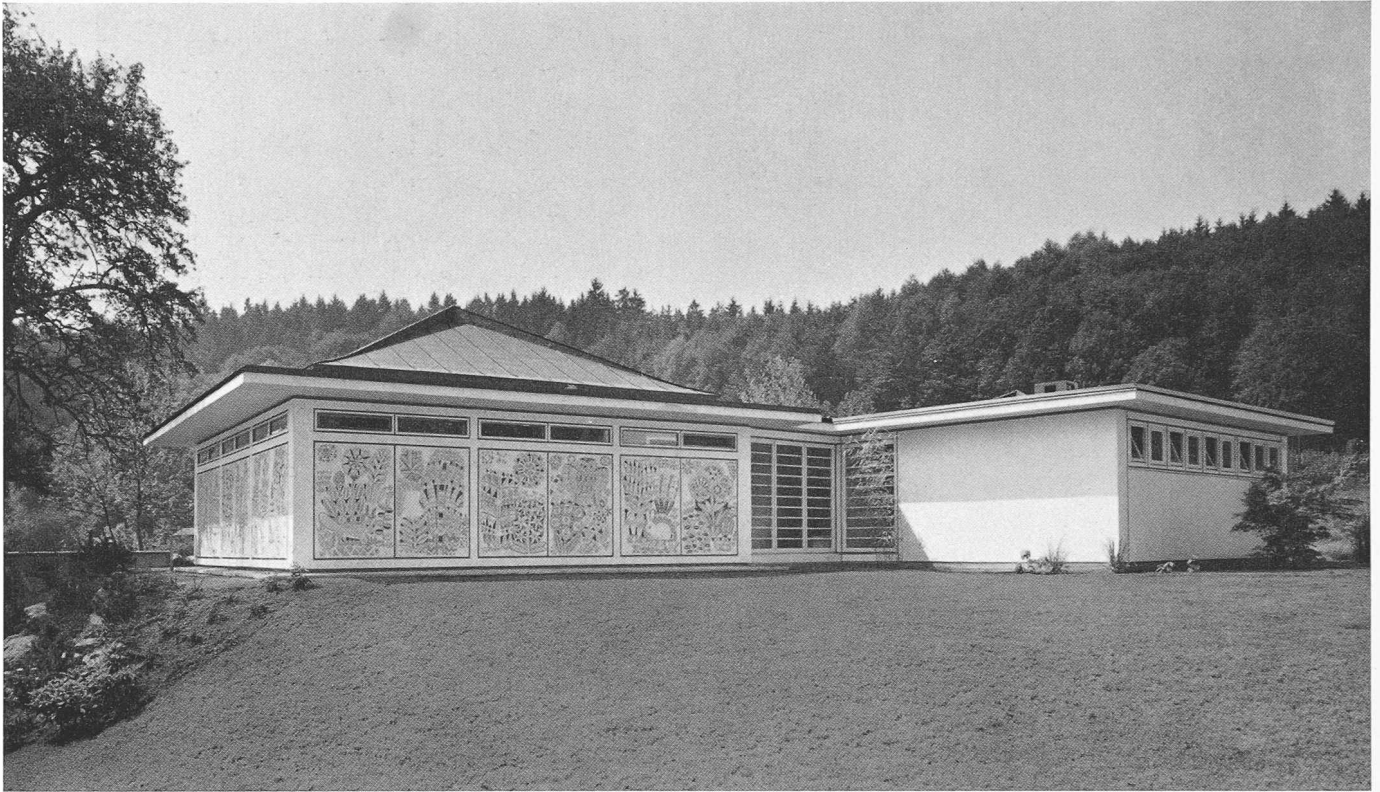
Ansicht aus Osten



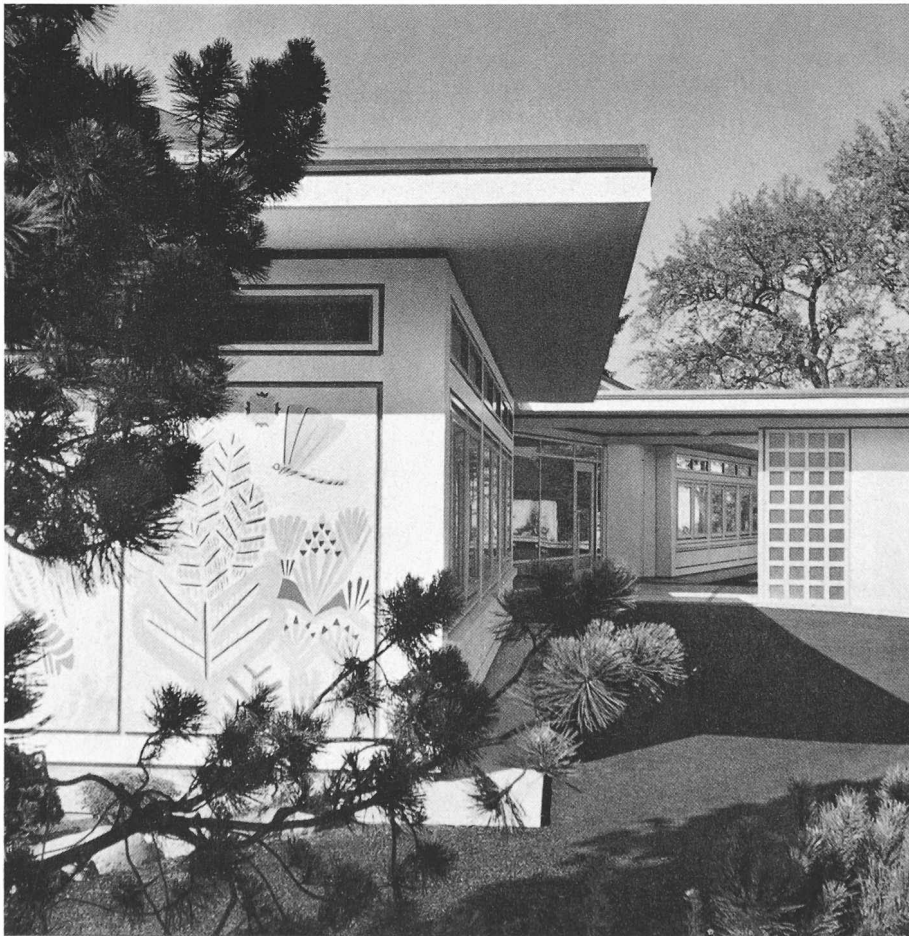
Kindergartenlokal



Ausblick aus der Eingangshalle



Ansicht aus Nordosten

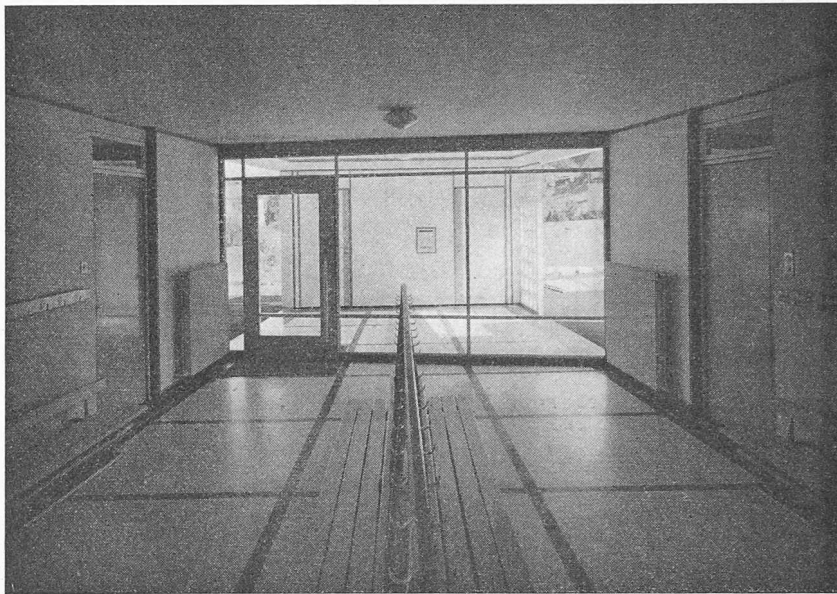


Südwestfassade, Detail

Photos Bernhard Moosbrugger, Zürich

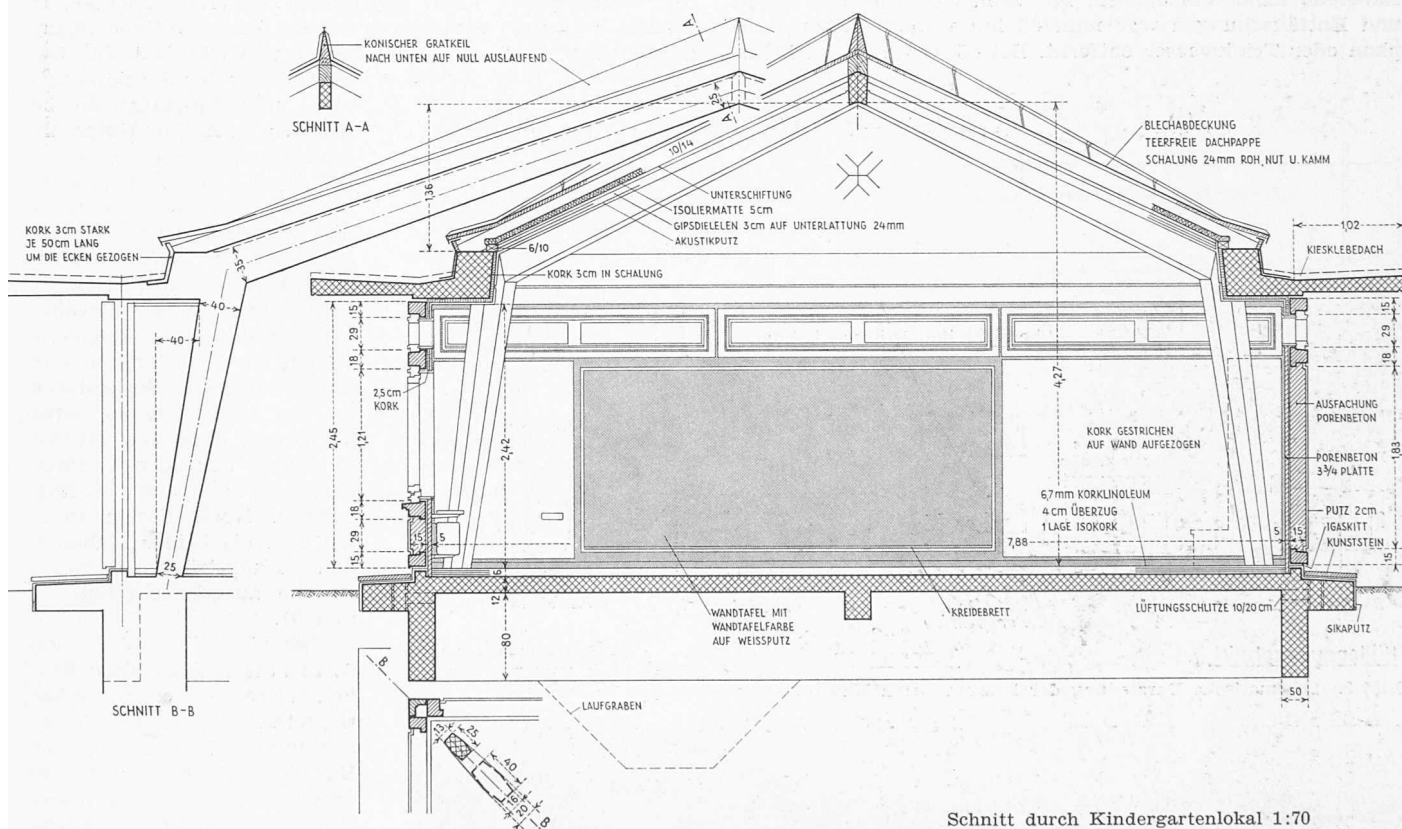
Der Bruder des Architekten, Kunstmaler Willi Hartung, hat nicht nur die äusseren Mauerflächen mit farbigen Scraffitos bemalt, sondern wirkte auch von Anfang an intensiv an der Gesamtgestaltung mit. Beiden Künstlern ist es gelungen, aus dem Bau, den Wandbildern, der innern Farbgebung und der gärtnerischen Gestaltung der Umgebung eine harmonische, eigenständige Einheit zu schaffen. Die fröhlichen Wandbilder erfreuen das kindliche Gemüt und regen sogar Erwachsene stark an. Der Versuch, mit dem Bauwerk einen Rahmen für die Werke eines Malers zu schaffen, darf als gelungen bezeichnet werden. In unserer sonst so nüchternen Zeit ist es erfreulich, dass die Stadt Zürich diesen Versuch wagte. Man darf hoffen, die eingespielte Arbeitsgemeinschaft könne sich weiter bewähren.

Anlagekosten 284 515 Fr., Gebäudekosten 180 274 Fr., Kubikmeterpreis 120.90 Fr., Ingenieurarbeiten *W. Mohn*, Zürich. Wandbilder *W. Hartung*, Zürich.



Adresse des Architekten: *Armin Hartung*, Bergstr. 116, Zürich 32

Garderobe



Schnitt durch Kindergartenlokal 1:70

Die Kabel konzentrierter Vorspannkraft für die Brücke «El Pilon»

Von **P. Kelterborn**, dipl. ing. ETH, Zürich

DK 624.21:624.012.47

Bei der Durchführung von umfangreichen Strassenverbesserungen im Hinterland von Tampico, Mexiko, gelangte die Brücke «El Pilon» zur Ausführung. Sie liegt an der Strasse von Matamoros nach Ciudad Victoria und führt über einen kleinen Fluss. Die Gegend dort ist flach und heiss, sandig-lehmig und sehr spärlich bewachsen. Der Fluss ist meistens leer, aber die wenigen wilden Hochwasser von etwa 12 m Anstieg haben sich steil und tief in das Gelände eingegraben. In einem schmalen Streifen begleitet üppige Tropenvegetation das Flussbett und die Dämmerung widerhallt vom Gekreisch bunter Vögel und vom Surren lästiger Insekten.

Der generelle Entwurf, Bild 1, stammt vom mexikanischen Baudepartement (SCOP). Weil es möglich wäre, dass der Wildbach einmal sein Bett verlegt, ist das Konzept eines einfachen Rahmens mit Kragarmen berechtigt, denn die flutsichere Ausbildung von Endwiderlagern ist in diesem Gelände besonders umständlich. Die jetzige Brücke ist gegen Hochwasser unempfindlicher, und durch Aneinanderreihen der nämlichen Einheit könnte sie sogar jederzeit verlängert werden, falls dies die Bewegungen des Flusslaufes erfordern. Die Wahl des Vorspannsystems war den Unternehmern freigestellt, und die Grösse der einzuleitenden Vorspannkraft richtete sich nach den erreichbaren Exzentrizitäten und Rei-